

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Hans Hofbauer, Elisabeth Nagel

Regionale Mobilität bei männlichen
Erwerbspersonen in der Bundesrepublik
Deutschland

6. Jg./1973

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Regionale Mobilität bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland

Hans Hofbauer, Elisabeth Nagel

In diesem Aufsatz werden Ergebnisse über die Abhängigkeit des Wohnortwechsels (in Verbindung mit einem Wechsel der Arbeitsstätte) von Merkmalen wie Alter, Ausbildung, beruflicher Status und Statuswechsel vorgelegt.

Es zeigte sich, daß von den männlichen Erwerbspersonen des Jahres 1970 in den vorausgegangenen 15 Jahren 16 % mindestens einmal in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland umgezogen sind. Dabei fiel auf, daß bei Personen, die erst 1944 und später in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland gekommen waren (überwiegend Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler), der Anteil der Wohnortwechsler doppelt so hoch war wie bei Einheimischen.

Je qualifizierter die allgemeine Schulbildung und die Berufsausbildung, desto höher war der Anteil der Wohnortwechsler (in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel): So hatten z. B. von den männlichen Erwerbspersonen mit Volksschulbildung, die keine formalisierte Berufsausbildung durchlaufen hatten, bei den Einheimischen 8 %, bei den Zugezogenen 21 % zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal den Wohnort gewechselt. Für Personen mit Hochschulausbildung ergaben sich folgende Sätze: Einheimische 37 %, Zugezogene 46 %. Das bedeutet, daß es sich mit dem Wohnortwechsel in Abhängigkeit vom Bildungsniveau umgekehrt verhält wie mit dem Berufswechsel: Je höher das Bildungsniveau, desto häufiger wird der Wohnort gewechselt, je niedriger das Bildungsniveau, desto häufiger wird der Beruf gewechselt. Der Anteil der Wohnortwechsler war bei Beamten im gehobenen und höheren Dienst sowie bei Angestellten in gehobener und leitender Stellung am höchsten (Einheimische: 30-33%, Zugezogene: 41-44%), bei Arbeitern und Selbständigen am niedrigsten (Einheimische: 8-10%, Zugezogene: 19-29%). Bei Befragten, bei denen sich zwischen 1955 und 1970 der berufliche Status geändert hatte (die also z. B. von der Arbeiterschaft in die Angestelltenschaft übergewechselt waren), war bei gleicher Ausgangslage der Anteil der Wohnortwechsler wesentlich höher als bei jenen, die 1970 noch den Status von 1955 innehatten.

Die Tatsache, daß in Zuwanderungsregionen mit günstigen Arbeitsmarktbedingungen der Anteil der Wohnortwechsler, vor allem derjenigen, die über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen sind, überdurchschnittlich hoch war, deutet darauf hin, daß Umzüge innerhalb der Bundesrepublik Deutschland zum Ausgleich von Ungleichgewichten zwischen regionalen Teilarbeitsmärkten beitragen. Allerdings waren an diesen Umzügen gerade jene männlichen Erwerbspersonen am wenigsten beteiligt, die am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen waren.

Gliederung

- A. Einführung
- B. Methode der Untersuchung
- C. Ergebnisse
 - I. Gesamtüberblick
 - II. Wohnortwechsel im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte

- 1. Wohnortwechsel und Jahr des Eintritts in das Erwerbsleben (Alter)
- 2. Wohnortwechsel und Ausbildung
- 3. Wohnortwechsel und beruflicher Status (zur Zeit der Befragung)
- 4. Wohnortwechsel und Statuswechsel
- 5. Waren die beobachteten Wohnortwechsel arbeitsmarktkonform ?

III. Zusammenfassung

A. Einführung

Die Existenz von Ungleichgewichten zwischen Arbeitsmärkten verschiedener Volkswirtschaften läßt sich deutlich ablesen an den hohen Arbeitslosenquoten in Entwicklungsländern einerseits und an dem hohen Bedarf an Arbeitskräften in Industrieländern andererseits. Das starke Einkommensgefälle zwischen solch unterschiedlich entwickelten Volkswirtschaften bewirkt, wenn keine Freizügigkeitsbeschränkungen bestehen, meist Wanderungen von Arbeitskräften, die dazu beitragen, Ungleichgewichte zwischen diesen Arbeitsmärkten verschiedener Volkswirtschaften abzubauen.

*) Die Methode dieser Untersuchung wurde in den „Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“, Jahrgang 1970, Heft 5, beschrieben.

Bisher wurden aus dieser Untersuchung folgende Analysen veröffentlicht:

- 1. Hofbauer, Hans: Potentielle Berufsfelder für Frauen. Ein Beitrag zur Erforschung der Geschlechter-Flexibilität in einzelnen Berufen, in: MittAB, 4. Jahrgang, 1971, Heft 3, S. 386.
- 2. Brinkmann, Christian; Gottwald, Karen; Schuster, Lothar: Die berufliche Fortbildung männlicher Erwerbspersonen,
 - a) Teil 1 in: MittAB, 5. Jahrgang, 1972, Heft 1, S. 1
 - b) Teil 2 in: MittAB, 5. Jahrgang, 1972, Heft 2, S. 95.
- 3. Hofbauer, Hans; König, Paul: Substitutionspotentiale bei Ausbildungsberufen (Lehrberufen) nach dem Urteil der Vorgesetzten, in: MittAB, 5. Jahrgang, 1972, Heft 2, S. 77.
- 4. Hofbauer, Hans; Kraft, Hermine: Materialien zur Statusmobilität bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB, 5. Jahrgang, 1972, Heft 3, S. 199.
- 5. Hofbauer, Hans; König, Paul: Berufswechsel bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB, 6. Jahrgang, 1973, Heft 1, S. 37.
- 6. Brinkmann, Christian: Minderung der Erwerbsfähigkeit (Behinderung und Berufsverlauf, in: MittAB, 6. Jahrgang, 1973, Heft 1, S. 67.

Solche Ungleichgewichte können auch zwischen verschiedenen räumlichen Teilarbeitsmärkten innerhalb einer Volkswirtschaft auftreten. Sie können z. B. entstehen

auf der Nachfrageseite

- o durch eine unterschiedliche Entwicklung des Bedarfs an Arbeitskräften (quantitativ und/oder qualitativ) in der Wirtschaft verschiedener Regionen (bedingt z. B. durch unterschiedliches Wachstum einzelner Wirtschaftszweige, unterschiedliche Rationalisierungsmöglichkeiten, Produktionsveränderungen);
- o durch nicht arbeitsmarktorientierte (sondern z. B. rohstoff- oder absatzorientierte) Standortwahl bei Neuansiedlungen von Betrieben;

auf der Angebotsseite

- o durch eine nicht dem Bedarf an Arbeitskräften entsprechende natürliche Bevölkerungsentwicklung (z. B. hohe Geburtenziffern bei der Landbevölkerung und niedrige Geburtenziffern in den Städten);
- o durch regionale Ungleichgewichte bei den Ausbildungseinrichtungen¹⁾;
- o durch nicht arbeitsmarktkonforme (sondern z. B. freizeitwertorientierte) Wanderungen der Arbeitskräfte.

Solche Ungleichgewichte zwischen regionalen Teilarbeitsmärkten lassen sich entweder durch „Wanderungen“ des Kapitals oder durch Mobilität der Arbeitskräfte ausgleichen.

In der Diskussion über die regionale Mobilität wird immer wieder die Frage gestellt, ob Wanderungen der Arbeitskräfte in größerem Umfang überhaupt wünschenswert seien oder ob nicht vielmehr andere Wege zum Ausgleich solcher Ungleichgewichte (z. B. Berufswechsel bei nicht nachfrageadäquater Struktur der Erwerbspersonen, Betriebsansiedlungen bei Überangebot an Arbeitskräften, Betriebsverlagerungen bei Mangel an Arbeitskräften) beschritten werden müßten. Zu dieser Frage kann die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung nur Entscheidungshilfen geben (z. B. Informationen über die Kosten der einzelnen möglichen Maßnahmen). Letztlich wird sie politisch entschieden werden müssen, weil meist verschiedene Werte (z. B. gesamtgesellschaftspolitische, regionalpolitische, arbeitsmarktpolitische Ziele) miteinander konkurrieren.

Den Arbeitsmarktpolitiker interessiert vor allem, inwieweit regionale Mobilität als Instrument zum Ausgleich von Ungleichgewichten zwischen regionalen Teilarbeitsmärkten geeignet ist. Die Bemühungen in

der Bundesrepublik Deutschland, Arbeitskräfte zur Wanderung in Gebiete mit Arbeitskräfteknappheit zu bewegen (z. B. in den 50er Jahren nach dem Ruhrgebiet, in den 60er Jahren nach Baden-Württemberg oder in jüngster Zeit nach Berlin-West) haben zwar gezeigt, daß mit der Förderung der regionalen Mobilität gewisse Wirkungen erzielt werden können. Es bleibt jedoch die Frage offen, inwieweit auch Personen angesprochen werden können, die auf dem Arbeitsmarkt einer besonderen Gefährdung ausgesetzt sind (wie z. B. Hilfsarbeiter).

Die Untersuchungen über die Bereitschaft zur regionalen Mobilität bei längerfristig Arbeitslosen in der Bundesrepublik Deutschland haben gezeigt, daß der Anteil der zum Umzug bereiten Arbeitslosen mit 18 % bei den Männern und 6 % bei den Frauen trotz des Drucks einer längerfristigen Arbeitslosigkeit relativ gering ist²⁾. Eine entsprechende Untersuchung in den USA brachte das Ergebnis, daß von den Männern, die bereits 39 Wochen und länger arbeitslos waren, sich nur etwa die Hälfte mit einem Umzug in einen anderen Ort einverstanden erklärte³⁾.

In der Literatur wird die Frage aufgeworfen, welche Bedeutung dem Arbeitseinkommen als Regulativ auf dem Arbeitsmarkt zukomme und wie stark der Einfluß außerökonomischer Faktoren auf die Wanderrungsentscheidung sei⁴⁾. Die wenigen von dieser Frage vorliegenden Forschungsergebnisse⁵⁾ geben zu der Vermutung Anlaß, daß die Unterschiede im Arbeitseinkommen schon beträchtlich sein müssen, um die Wirkung der mobilitätshemmenden Faktoren zu paralysieren.

Als Beispiele für mobilitätshemmende Faktoren werden in der Literatur genannt:

- Mangelnde Informationen über die Arbeitsmarktverhältnisse in anderen Regionen
- Bindung an die geographischen und sozialen Besonderheiten der Wohngemeinde
- Bindung an immobilien Besitz
- Wohnungsmangel bzw. Ungleichheiten in den Wohnungsmieten
- Bindung an den Wohnort wegen schulpflichtiger Kinder
- Mangelnde Unternehmungslust.

Die Nachkriegsverhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland mit ihren umfangreichen Zwangswanderungen und Fluchtbewegungen bieten eine seltene Gelegenheit, den Einfluß solcher mobilitätshemmender Faktoren wenigstens grob abzuschätzen. Man wird unterstellen müssen, daß bei den nach 1944 in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogenen Personen (überwiegend Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler) die mobilitätshemmenden Faktoren (vor allem die innere Bindung an die Wohnortgemeinde sowie die Bindung an immobilien Besitz) wesentlich geringer waren als bei Einheimischen. Eine solche geringere Bindung an die Wohnortgemeinde wird sich in unterschiedlichem Wanderungsverhalten niederschlagen. In den nachfolgend dargestellten Ergebnissen wird deshalb bei den meisten Tabellen nach Einheimischen und Zugezogenen unterschieden.

Dem Leser, der sich intensiver über Fragen der regionalen Mobilität informieren will, steht eine umfang-

¹⁾ Vgl. dazu auch: Schwarz, Ursula und Stooß, Friedemann: Zur regionalen Ungleichheit der beruflichen Bildungschancen und Vorschläge zum Abbau des Gefälles. Einzelergebnisse nach 60 Gruppen von Ausbildungsberufen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB, Heft 2, 1973, S. 121 ff.

²⁾ Vgl. dazu: Hofbauer, Hans; Schuster, Lothar; Dadzio, Werner: Die Arbeitssuchenden in der Bundesrepublik Deutschland im Frühjahr 1968, in: Mitt(IAB), Nr. 4, Oktober 1968, S. 194.

³⁾ Batchelder, Alan B.: Occupational and Geographic Mobility, Two Ohio Case Studies, in: Industrial and Labor Relations Review, Band 18, 1965, S. 580 ff.

⁴⁾ Vgl. dazu z. B.: Willeke, Eduard: Von der raumgebundenen menschlichen Arbeitskraft, Jena 1937, oder aus jüngerer Zeit: Adebahr, Hubertus: Binnenwanderungen und Lohnhöhe, in: Schmollers Jahrbuch, 89. Jahrgang, 1969, Heft 5, S. 557 f.

⁵⁾ a) Bellerby, J. R.: Agriculture and Industry Relative Income, London 1956.

b) International Labor Office: Why Labour Leaves the Land, Genf 1960.

Tabelle 1:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind, in Abhängigkeit vom Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später

	Einheimische	Zugezogene	Insgesamt
	1	2	3
Männliche Erwerbspersonen insgesamt (abs.)	55490	17743	73233
darunter: Wohnortwechsler insgesamt (abs.)	12515	7531	20046
in % aller männlichen Erwerbspersonen	22,6	42,4	27,4
darunter: Im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte (abs.)	7171	4671	11842
in % der männlichen Erwerbspersonen insgesamt	12,9	26,3	16,2
in % der Wohnortwechsler insgesamt	57,3	62,0	59,1
darunter: Über eine Entfernung von 50 km und mehr (abs.)	5183	3528	8711
in % der männlichen Erwerbspersonen insgesamt	9,3	19,9	11,9
in % der Wohnortwechsler insgesamt	41,4	46,8	43,5
in % der Wohnortwechsler im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte	72,3	75,5	73,6

reiche Literatur, auch für den deutschsprachigen Raum, zur Verfügung. Einen Überblick darüber geben z. B. die Arbeiten von *Albrecht*⁶⁾ und *Horstmann*⁷⁾.

B. Methode der Untersuchung

Die Kernfragen zur regionalen Mobilität im Rahmen der Untersuchung über Berufsverläufe bei männlichen Erwerbspersonen lauteten:

1. „Sind Sie seit 1955 (bzw., wenn 1956 oder später in das Erwerbsleben eingetreten: Seit Beginn Ihrer Erwerbstätigkeit) innerhalb der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin-West in einen anderen Ort umgezogen?“
Falls „ja“:
2. „War darunter auch ein Umzug, der mit der Arbeitsaufnahme in einem anderen Ort in Zusammenhang stand?“
Falls „ja“:
3. „War darunter auch ein Umzug wegen Arbeitsaufnahme an einem anderen Ort über eine Entfernung von 50 km und mehr?“

Im Rahmen der Berufsverlaufsuntersuchung wurden also Umzüge nur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland, und zwar von einem Ort in einen anderen, erfaßt. Umzüge innerhalb einer Gemeinde wurden nicht erhoben.

Die Antworten auf die Frage, ob der Umzug mit einer Arbeitsaufnahme in einem anderen Ort in Zusammenhang stand, lassen keine Schlüsse darüber zu, ob der Arbeitsstättenwechsel die Ursache für den Umzug war. Es können vielmehr auch private Gründe, die

einen Arbeitsstättenwechsel zur Folge hatten, für den Umzug maßgebend gewesen sein.

Mit der Frage nach den Umzügen (im Zusammenhang mit einem Arbeitsstättenwechsel) über eine Entfernung von 50 km und mehr sollte die regionale Mobilität, die über eine größere Entfernung erfolgte, besonders herausgefiltert werden.

Da das Abwanderungsgebiet nicht erfragt wurde, können darüber auch keine Ergebnisse vorgelegt werden. Wohl aber ist es möglich, Aussagen über das Zuwanderungsgebiet (durchschnittliche Arbeitslosenquote, Ausländeranteil im Arbeitsamtsbezirk, in dem die Erwerbspersonen zum Zeitpunkt der Befragung beschäftigt waren) zu machen.

C. Ergebnisse der Untersuchung

I. Gesamtüberblick

Einen ersten Überblick über die Anteile der Wohnortwechsler (Wohnortwechsel insgesamt, Wohnortwechsel in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel und über eine Entfernung von 50 km und mehr) gibt Tabelle 1.

Zunächst zu den Ergebnissen bei den männlichen Erwerbspersonen insgesamt (Spalte 3):

- Ein gutes Viertel (27,4 %) aller männlichen Erwerbspersonen des Jahres 1970 hat zwischen 1955 und 1970 (bzw., wenn nach 1955 in das Erwerbsleben eingetreten: zwischen Eintritt in das Erwerbsleben und 1970) mindestens einen Wohnortwechsel vollzogen.
- Bei mehr als der Hälfte (59,1 %) aller Wohnortwechsler war mindestens ein Umzug mit einem Arbeitsstättenwechsel verbunden.
- Bei knapp drei Viertel (73,6%) aller Wohnortwechsler, die mit einem Arbeitsstättenwechsel zu-

⁶⁾ Albrecht, Günther: Soziologie der geographischen Mobilität, Stuttgart 1972.

⁷⁾ Horstmann, Kurt: Horizontale Mobilität, In: Handbuch der empirischen Sozialforschung, herausgegeben von René König, Band II, Stuttgart 1969, S. 43 f.

sammenhängen, war mindestens ein Umzug über eine Entfernung von 50 km und mehr enthalten.

- Von allen männlichen Erwerbspersonen des Jahres 1970 waren in dem betreffenden Zeitraum 16 % mindestens einmal in einen anderen Ort umgezogen und hatten dort eine Arbeit aufgenommen, 12 % über eine Entfernung von 50 km und mehr.
- 44% aller Wohnortwechsler waren mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Arbeitsstättenwechsel über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen.

Die Tatsache, daß bei mehr als 40 % aller Erwerbspersonen, die mindestens einmal ihren Wohnort gewechselt hatten, kein Arbeitsstättenwechsel erfolgte, ist in der zunehmenden Motorisierung der Erwerbspersonen, aber auch in dem immer stärkeren Zusammenwachsen der Gemeinden begründet.

Bei der Betrachtung der Unterschiede zwischen Einheimischen und Zugezogenen (meist Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler) fällt auf, daß der Anteil der Wohnortwechsler bei Zugezogenen jeweils etwa doppelt so hoch ist wie bei den Einheimischen.

Hierfür dürfte einmal die bereits erwähnte Tatsache verantwortlich sein, daß die mobilitätshemmenden Faktoren (z. B. Bindung an Wohnort oder immobilien Besitz) bei dem Personenkreis der Zugezogenen weit weniger wirksam waren als bei Einheimischen. Weiterhin ist zu bedenken, daß die Ansiedlungsorte vor allem bei den Zwangswanderungen aus dem Osten nicht nach arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten ausgewählt wurden und die Betroffenen später häufig in Regionen mit für sie günstigeren Arbeitsmarktchancen abgewandert sind. Möglicherweise waren auch die sog. Pull-Faktoren (Anziehungskräfte anderer Wohnorte), z. B. wegen der verstreuten Ansiedlung der Verwandten, größer als bei Einheimischen.

Wegen der großen Unterschiede im Wanderungsverhalten zwischen Einheimischen und Zugezogenen werden die weiteren Untersuchungsergebnisse für diese beiden Personenkreise meist getrennt ausgewiesen. Für eine solche getrennte Darstellung spricht auch die Vermutung, daß sich das Wanderungsverhalten der Zugezogenen mit zunehmender Integration auf das Niveau der Einheimischen einpendelt und eine zusammengefaßte Darstellung dadurch ein Bild

Tabelle 2:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 (bzw. seit dem Eintritt in das Erwerbsleben bis 1970) mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind, in Abhängigkeit vom Jahr des Eintritts in das Erwerbsleben und dem Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später

Eintritt in das Erwerbsleben	Dauer der Erwerbstätigkeit	Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später						
		Einheimische		Zugezogene		Insgesamt		
		%	Basis (abs.)	%	Basis (abs.)	%	Basis (abs.)	Hochrechnung
Vor 1925	46 Jahre und länger	3,1	3 082	17,5	768	6,0	3 850	770 000
1925–1929	41 bis 45 Jahre	5,1	4 196	18,4	1 275	8,2	5 471	1 094 200
1930–1934	36 bis 40 Jahre	8,6	4 101	20,5	1 407	11,7	5 508	1 101 600
1935–1939	31 bis 35 Jahre	9,7	4 658	20,6	1 795	12,7	6 453	1 290 600
1940–1944	26 bis 30 Jahre	10,2	3 472	21,6	1 223	13,2	4 695	939 000
1945–1949	21 bis 25 Jahre	13,9	8 473	27,9	3 439	17,9	11 912	2 382 400
1950–1954	16 bis 20 Jahre	17,8	7 708	33,4	2 865	22,1	10 573	2 114 600
1955	15 Jahre	20,9	1 543	34,5	534	24,4	2 077	415 400
1956	14 Jahre	21,9	1 614	32,5	544	24,6	2 158	431 600
1957	13 Jahre	21,0	1 596	30,4	526	23,3	2 122	424 400
1958	12 Jahre	21,2	1 484	31,8	548	24,1	2 032	406 400
1959	11 Jahre	22,6	1 355	29,4	487	24,4	1 842	368 400
1960	10 Jahre	20,1	1 151	31,2	413	23,0	1 564	312 800
1961	9 Jahre	17,9	1 077	26,9	409	20,4	1 486	297 200
1962	8 Jahre	18,1	1 018	26,4	337	20,2	1 355	271 000
1963	7 Jahre	18,4	990	26,1	303	20,2	1 293	258 600
1964	6 Jahre	16,0	1 120	30,9	175	18,0	1 295	259 000
1965	5 Jahre	14,8	995	26,0	158	16,3	1 153	230 600
1966	4 Jahre	12,3	1 053	29,5	139	14,3	1 192	238 400
1967	3 Jahre	9,3	1 054	21,9	105	10,4	1 159	231 800
1968	2 Jahre	7,5	1 150	26,7	101	9,0	1 251	250 200
1969	1 Jahr	4,6	1 289	6,7	104	4,7	1 393	278 600
1970	Weniger als 1 Jahr	3,1	326	/	31	4,5	357	71 400
Ohne Angabe	Ohne Angabe	2,1	985	35,1	57	3,9	1 042	208 400
Insgesamt	Insgesamt	12,9	55 490	26,3	17 743	16,2	73 233	14 646 600
Hochrechnung			11 098 000		3 548 600		14 646 600	

ergeben würde, aus dem keine realistischen Schlüsse auf das Wanderungsverhalten in der Zukunft gezogen werden können.

II. Wohnortwechsel im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte

Da im Rahmen dieser Untersuchung vor allem jene Umzüge interessieren, die Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt hatten, wird bei der Darstellung der weiteren Ergebnisse auf die Wohnortwechsel ohne damit zusammenhängenden Arbeitsstättenwechsel verzichtet. Wenn also künftig von Wohnortwechsel gesprochen wird, dann ist immer der Wohnortwechsel in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel gemeint.

1. Wohnortwechsel und Jahr des Eintritts in das Erwerbsleben (Alter)

Aus methodischen Gründen wurde stellvertretend für das Alter das Merkmal „Jahr des Eintritts in das Erwerbsleben“ gewählt, das mit dem Merkmal „Alter“ in einem sehr engen Zusammenhang steht.

Die Abhängigkeit des Anteils der Wohnortwechsler vom Jahr des Eintritts in das Erwerbsleben ist in Tabelle 2 dargestellt.

Unter der (für Zugezogene weniger realistischen) Annahme, daß sich die Umzugsgewohnheiten in naher Zukunft nicht wesentlich ändern, lassen sich aus Tabelle 2 die voraussichtlichen Anteile der Wohnortwechsler (in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel) in Abhängigkeit von der Dauer der Erwerbstätigkeit nach den Ergebnissen der Tabelle 2 vorausschätzen. Dazu folgende Beispiele:

- Für Personen, die neu in das Erwerbsleben eintreten (d. h. in Tabelle 2: für Personen, die 1955 und später in das Erwerbsleben eingetreten sind): In den ersten fünf Jahren nach Eintritt in das Erwerbsleben wechseln 16,3% (das sind durchschnittlich 3,3 % pro Jahr) der männlichen Erwerbspersonen im Zusammenhang mit einem Arbeitsstättenwechsel ihren Wohnort.
- Für Personen, die bereits im Erwerbsleben stehen (d. h. in Tabelle 2: für Personen, die vor 1955 in das Erwerbsleben eingetreten sind): Von den männlichen Erwerbspersonen, die z. B. bereits 16 bis 20 Jahre im Erwerbsleben stehen, vollziehen in den darauffolgenden 15 Jahren (also bis zum 31. bis 35. Jahr der Erwerbstätigkeit) im Durchschnitt 12,7 % (das sind durchschnittlich 0,9 % pro Jahr) einen Wohnortwechsel in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel.

Bei der Berechnung des durchschnittlichen Anteils der Wohnortwechsler pro Jahr in Abhängigkeit von der Dauer der Erwerbstätigkeit fällt auf, daß der Wohnortwechsel in den ersten Jahren des Erwerbslebens am höchsten ist (im ersten Jahr nach Eintritt in das Erwerbsleben: 4,7% pro Jahr). Dies hängt wohl damit zusammen, daß ein großer Teil der männlichen Erwerbspersonen in dieser Phase des Erwerbslebens noch nicht verheiratet ist. Ferner wohl auch mit der ungleichen Regionalverteilung von Ausbildungs- und Arbeitsstätten. Weiterhin ist zu bedenken, daß bei den Beamten in den ersten Jahren des Erwerbslebens Versetzungen besonders häufig sind (z. B. Einweisungszeiten).

⁸⁾ Vgl.: Hofbauer, Hans; König, Paul: Berufswechsel bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB, 6. Jahrgang, 1973, Heft 1, S. 37 ff.

Bei der Betrachtung der Anteile der Wohnortwechsler bei Einheimischen und Zugezogenen zeigt sich, daß der mobilitätshemmende Faktor „Alter“ bei Zugezogenen weit weniger ins Gewicht fällt als bei Einheimischen: Zugezogene, die 1955 bereits 31 Jahre und länger im Erwerbsleben standen, wechselten in den Jahren 1955 bis 1970 mehr als fünfmal so häufig ihren Wohnort als Einheimische. Die Anteile der Wohnortwechsler bei Zugezogenen sind auch in den jüngsten Altersgruppen (Eintritt in das Erwerbsleben 1965 und später) wesentlich höher als in den entsprechenden Gruppen der Einheimischen. Dies dürfte u. a. damit zusammenhängen, daß die Personen dieser Altersgruppen häufig noch im Hause ihrer Eltern leben und mit diesen den Wohnort wechseln.

2. Wohnortwechsel und Ausbildung

Die Anteile der Wohnortwechsler (in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel) in Abhängigkeit von der allgemeinen Schulbildung und der Berufsausbildung sind in Tabelle 3 dargestellt. Außerdem sind in dieser und in weiteren Tabellen die Anteile der Wohnortwechsler enthalten, die über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen sind.

Es zeigt sich, daß der Anteil der Wohnortwechsler um so größer ist, je qualifizierter die allgemeine Schulbildung: Er steigt von der Volksschulbildung über die Mittlere Reife zum Abitur jeweils um etwa 10 Prozentpunkte an. Dies gilt sowohl für die Einheimischen als auch für die Zugezogenen. Weiterhin ergibt sich, daß männliche Erwerbspersonen mit einer Ausbildung an einer weiterführenden Schule (Mittlere Reife, Abitur) häufiger über eine Entfernung von 50 km und mehr umziehen als Volksschulabsolventen. Auch dies trifft sowohl bei Einheimischen als auch bei Zugezogenen zu.

Bei der Berufsausbildung zeigt sich die gleiche Tendenz wie bei der allgemeinen Schulbildung: Je qualifizierter die Ausbildung, desto höher der Anteil der Wohnortwechsler. Bei der regionalen Mobilität sind die Verhältnisse also gerade entgegengesetzt zu denen bei der beruflichen Mobilität (Berufswechsel): Je qualifizierter die Ausbildung, desto häufiger regionale und desto seltener berufliche Mobilität⁸⁾.

Wie sind nun diese Unterschiede in den Anteilen der Wohnortwechsler zu erklären? Ein direkter Einfluß der Ausbildung auf das spätere Wanderungsverhalten ist nicht auszuschließen. So sind z. B. Personen mit einer schulischen Berufsausbildung (vor allem Hochschulbildung) häufig gezwungen, bereits zum Zwecke der Ausbildung in einen anderen Ort umzuziehen, weil es im Heimatort keine entsprechende Ausbildungsmöglichkeit gibt. Schon von diesem ersten Zwang zum Wohnortwechsel können Einflüsse auf das spätere Mobilitätsverhalten ausgehen (allmähliche Lösung von der Heimatgemeinde). Hinzu kommt, daß für diesen Personenkreis in der Heimatgemeinde (vor allem in kleineren Gemeinden) häufig keine entsprechenden beruflichen Betätigungsmöglichkeiten bestehen, die Rückkehr in die Heimatgemeinde also ausgeschlossen ist und somit die Bindungen an diese Gemeinde weitgehend gelöst werden. Weiterhin dürfte eine qualifizierte Ausbildung auch Einstellungsveränderungen bewirken, die einen späteren Wanderungsentschluß erleichtern.

Die entscheidende Erklärung für den gefundenen Zusammenhang zwischen Ausbildung und Wanderungs-

Tabelle 3:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind (bzw. über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen sind), in Abhängigkeit von der Berufsausbildung und der allgemeinen Schulbildung sowie von dem Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später

Berufsausbildung	Feldergliederung a) = Zahl der Fälle insgesamt b) = Wohnortwechsel im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte (in % von a) c) = Über 50 km und mehr (in % von b)	Allgemeine Schulbildung			
		Volksschule		Mittlere Reife	
		Einheimische	Zugezogene	Einheimische	Zugezogene
Ausschließlich betriebliche Ausbildung	a	27 217	8 256	2 991	1 008
	b	10,8	22,7	17,6	31,2
	c	69,1	71,6	80,0	81,8
Davon: Für Angestelltenberuf	a	3 724	937	2 133	603
	b	13,5	25,9	17,5	31,3
	c	78,0	76,1	79,7	82,0
Für Arbeiterberuf	a	23 248	7 248	829	401
	b	10,3	22,3	18,0	30,9
	c	67,5	70,8	81,2	81,5
Für nicht bekannten Beruf	a	245	71	29	4
	b	13,9	(18,3)	/	/
	c	/	/	/	/
Schulische Berufsausbildung insgesamt	a	4 848	1 475	2 353	1 001
	b	16,9	34,0	28,5	40,1
	c	72,6	79,6	86,1	86,0
Davon: Berufsfach- oder Fachschule (ohne Techniker- und Ingenieurschule)	a	3 709	948	1 187	430
	b	15,1	31,6	24,2	40,7
	c	69,3	77,3	82,6	85,1
Techniker- oder Ingenieurschule	a	1 053	457	1 014	456
	b	21,9	37,4	32,9	41,2
	c	80,5	83,6	89,5	86,7
Hochschule, Lehrerbildungsanstalt	a	86	70	152	115
	b	(30,2)	(42,9)	32,2	33,0
	c	/	/	83,7	/
Ohne Berufsausbildung (einschließlich ohne Angabe)	a	13 130	4 138	674	279
	b	8,2	20,9	16,9	29,0
	c	59,2	66,7	78,9	87,7
Insgesamt	a	45 195	13 869	6 018	2 288
	b	10,7	23,3	21,8	34,8
	c	67,5	71,5	83,0	84,5
Hochrechnung		9 039 000	2 773 800	1 203 600	457 600

Abitur		Ohne Angabe insgesamt	Insgesamt			
Einheimische	Zugezogene		Einheimische	Zugezogene	Summe	Hochrechnung
244 19,3 /	114 42,1 /	225 17,3 /	30627 11,6 71,0	9428 23,8 73,4	40055 14,4 71,9	8011000
199 19,6 /	83 (45,8) /	62 (17,7) /	6110 15,1 79,1	1631 28,9 80,1	7741 18,0 79,4	1548200
42 / /	30 / /	131 17,6 /	24219 10,6 68,3	7710 22,8 71,5	31929 13,6 69,6	6385800
3 - -	1 / -	32 / /	298 13,1 /	87 (19,5) /	385 14,5 (62,5)	77000
2355 35,8 82,8	1110 45,5 83,8	94 (25,5) /	9631 24,4 80,0	3605 39,1 82,8	13236 28,4 81,0	2647200
170 28,8 /	95 (36,8) /	39 / /	5099 17,7 74,4	1479 34,6 81,0	6578 21,5 76,8	1315600
119 31,1 /	75 (52,0) /	28 / /	2204 27,8 85,5	998 40,2 84,5	3202 31,6 85,1	640400
2066 36,7 82,5	940 45,9 83,3	27 / /	2328 36,0 82,0	1128 44,2 83,4	3456 38,7 82,5	691200
211 25,6 66,7	137 35,0 /	1373 4,4 (83,6)	15232 8,4 61,8	4710 21,5 70,0	19942 11,5 65,4	3988400
2810 33,6 81,9	1361 44,2 84,2	1692 7,3 76,6	55490 12,9 72,3	17743 26,3 75,5	73233 16,2 73,6	14646600
562000	272200	338400	11098000	3548600	14646600	

Tabelle 4:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind (bzw. über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen sind), in Abhängigkeit vom Jahr des Eintritts in das Erwerbsleben, der Dauer der Erwerbstätigkeit, dem beruflichen Status 1970 und dem Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später

Eintritt in das Erwerbsleben	Dauer der Erwerbstätigkeit	Feldergliederung a) = Zahl der Fälle insgesamt b) = Wohnortwechsel im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte (in % von a)) c) = Über 50 km und mehr (in % von b))	Beruflicher							
			Selbständige		Beamte im einfachen und mittleren Dienst		Beamte im gehobenen und höheren Dienst		Angestellte in einfacher und mittlerer Stellung	
			Einheimische	Zugezogene	Einheimische	Zugezogene	Einheimische	Zugezogene	Einheimische	Zugezogene
Vor 1925	46 Jahre und länger	a	1 376	124	50	12	14	7	241	67
		b	1,8	16,9	-	/	-	/	7,5	(17,9)
		c	/	/	-	-	-	/	/	/
1925 bis 1929	41 bis 45 Jahre	a	1 116	129	214	55	70	36	483	160
		b	3,9	22,5	12,6	/	(14,3)	/	6,0	23,8
		c	/	/	/	/	/	/	/	/
1930 bis 1934	36 bis 40 Jahre	a	1 024	168	293	89	133	60	535	229
		b	5,3	23,2	13,0	(28,1)	23,3	(26,7)	10,5	22,7
		c	(51,9)	/	/	/	/	/	(67,9)	(73,1)
1935 bis 1939	31 bis 35 Jahre	a	1 059	175	280	77	229	84	604	271
		b	6,2	25,1	12,1	(16,9)	21,0	(35,7)	9,1	22,9
		c	(50,0)	/	/	/	/	/	(72,7)	(77,4)
1940 bis 1944	26 bis 30 Jahre	a	732	92	244	58	110	33	376	187
		b	6,8	(26,1)	11,9	(20,7)	23,6	/	10,6	24,1
		c	(56,0)	/	/	/	/	/	/	/
1945 bis 1949	21 bis 25 Jahre	a	1 739	256	471	128	321	142	1 051	502
		b	10,6	28,5	15,9	31,3	25,5	38,0	16,1	30,5
		c	52,7	(64,4)	(60,0)	/	(75,6)	(72,2)	72,8	78,4
1950 bis 1954	16 bis 20 Jahre	a	1 317	251	335	92	294	98	940	432
		b	14,3	39,8	29,3	(43,5)	40,8	(54,1)	22,2	36,6
		c	68,1	78,0	(78,6)	/	70,8	(90,6)	80,4	87,3
1955 bis 1959	11 bis 15 Jahre	a	838	185	330	115	293	110	1 195	412
		b	22,8	36,2	24,9	44,4	45,1	50,0	26,7	38,4
		c	71,7	(71,6)	(72,0)	(82,4)	76,5	(81,8)	81,8	76,6
1960 bis 1964	6 bis 10 Jahre	a	313	58	220	70	254	107	1 133	455
		b	21,7	(31,0)	23,2	(37,1)	44,5	45,8	19,2	31,0
		c	(64,7)	/	(74,5)	/	77,0	/	81,7	81,6
1965 und später	Bis zu 5 Jahre	a	79	15	221	19	223	78	1 358	188
		b	17,7	/	11,3	/	35,4	(34,6)	11,5	31,9
		c	/	/	/	/	(76,0)	/	89,1	(88,3)
Ohne Angabe	Ohne Angabe	a	38	7	6	3	6	4	20	8
		b	/	/	/	/	/	/	/	/
		c	/	/	/	-	-	/	/	/
Insgesamt	Insgesamt	a	9 631	1 460	2 664	718	1 947	759	7 936	2 911
		b	9,2	29,0	17,3	30,4	33,0	41,2	16,0	30,3
		c	61,2	70,2	68,5	74,3	75,4	81,5	79,9	80,7
Hochrechnung			1 926 200	292 000	532 800	143 600	389 400	151 800	1 587 200	582 200

Status zum Zeitpunkt der Befragung

Angestellte in gehobener und leitender Stellung		Angestellte Meister		Un- und angelernte Arbeiter		Facharbeiter		Ohne Angabe	Insgesamt			
Einheimische	Zugezogene	Einheimische	Zugezogene	Einheimische	Zugezogene	Einheimische	Zugezogene	Ins-gesamt	Einheimische	Zugezogene	Summe	Hochrechnung
77 (14,3) /	39 / /	54 / /	12 / /	850 3,8 /	371 18,1 (71,6)	390 / /	130 13,1 /	36 / /	3 082 3,1 (67,4)	768 17,5 72,4	3 850 6,0 70,3	770 000
273 8,8 /	90 (23,3) /	181 6,6 /	37 / /	999 3,9 /	468 16,0 (61,3)	840 3,3 /	288 16,0 /	32 / /	4 196 5,1 57,5	1 275 18,4 67,1	5 471 8,2 70,3	1 094 200
309 16,8 (76,9)	131 35,9 /	129 11,6 /	45 / /	906 6,4 (67,2)	382 14,4 (60,0)	753 6,4 /	298 16,1 /	24 / -	4 101 8,6 64,0	1 407 20,5 74,4	5 508 11,7 68,7	1 101 600
423 23,4 (84,9)	167 37,7 (82,5)	198 10,1 /	71 (15,5) /	993 8,0 (60,8)	540 15,4 (66,3)	842 5,9 (56,0)	399 14,8 (71,2)	41 / /	4 658 9,7 69,8	1 795 20,6 74,8	6 453 12,7 72,0	1 290 600
235 26,0 (72,1)	81 (28,4) /	145 15,2 /	47 / /	840 8,1 (51,5)	405 21,5 (62,1)	779 7,2 (57,1)	317 14,8 /	14 / /	3 472 10,2 62,2	1 223 21,6 72,0	4 695 13,2 66,3	939 000
699 29,2 83,3	334 48,2 85,1	320 15,0 /	119 29,4 /	1 905 11,8 65,3	1 130 23,4 72,7	1 934 9,5 59,6	811 21,5 71,8	50 (22,0) /	8 473 13,9 67,2	3 439 27,9 74,9	11 912 17,9 70,6	2 382 400
684 33,9 88,4	281 50,9 68,0	254 26,4 (76,1)	128 28,9 /	1 832 13,6 60,6	749 29,6 62,6	2 022 10,3 64,9	818 24,5 73,5	46 / /	7 708 17,8 73,0	2 865 33,4 77,2	10 573 22,1 74,7	2 114 600
724 41,4 87,7	255 49,0 89,6	239 (24,7) (71,2)	82 (36,6) /	1 630 16,1 66,0	604 24,7 71,1	2 309 12,2 71,6	871 23,2 65,4	39 / /	7 592 21,5 76,1	2 639 31,8 75,7	10 231 24,2 76,0	2 046 200
477 37,5 89,4	145 49,0 (90,1)	90 (17,8) /	31 / /	1 029 11,0 71,7	252 21,0 (81,1)	1 814 11,3 72,7	509 17,9 (73,6)	36 / /	5 356 18,1 77,9	1 637 28,2 80,5	6 993 20,5 78,7	1 398 600
255 28,2 84,7	76 (42,1) /	15 - -	1 / -	1 282 4,7 (75,0)	88 / /	2 393 4,9 75,9	171 6,4 /	43 / /	5 867 9,0 81,5	638 22,7 80,0	6 505 10,4 81,2	1 301 000
15 / -	2 / /	7 / /	5 - -	48 / /	18 / /	38 / /	9 / /	808 / /	985 2,1 /	57 (35,1) /	1 042 3,9 /	208 400
4 171 29,6 85,5	1 601 43,7 86,0	1 632 16,1 71,9	578 26,1 82,8	12 314 9,7 64,5	5 007 21,3 67,8	14 114 8,4 66,1	4 621 19,4 70,8	1 169 4,9 (80,7)	55 490 12,9 72,3	17 743 26,3 75,5	73 233 16,2 73,6	14 646 600
834 200	320 200	326 400	115 600	2 462 800	1 001 400	2 822 800	924 200	233 800	11 098 000	3 548 600	14 646 600	

verhalten dürfte jedoch darin zu suchen sein, daß zwischen Ausbildung und beruflichem Status ein Zusammenhang besteht und der berufliche Status (und das damit verbundene Einkommen) das Wanderungsverhalten wesentlich beeinflußt.

3. Wohnortwechsel und beruflicher Status (zur Zeit der Befragung)

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß der berufliche Status zur Zeit der Befragung nicht mit dem Status zum Zeitpunkt des Wohnortwechsels identisch zu sein braucht. Der z. B. bei den Selbständigen ausgewiesene Wohnortwechsel braucht also nicht von Selbständigen vollzogen worden zu sein, sondern kann vielmehr auch in die Zeit zurückreichen, in der der Befragte noch nicht selbständig war. Über den Zusammenhang zwischen Wohnortwechsel und Statuswechsel wird im nächsten Abschnitt berichtet. Zunächst sei der Wohnortwechsel in Abhängigkeit vom beruflichen Status dargestellt (Tabelle 4).

Es fällt auf, daß bei Beamten im gehobenen und höheren Dienst sowie bei den Angestellten in gehobener und leitender Stellung die Anteile der Wohnortwechsler (in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel) am höchsten sind (Einheimische: 30-33%; Zugezogene: 41-44%). Danach folgen mit deutlichem Abstand die Beamten im einfachen und mittleren Dienst, die Angestellten in einfacher und mittlerer Stellung sowie die Meister im Angestelltenverhältnis (Einheimische: 16-17%; Zugezogene: 26-30%). Bei den Selbständigen und Arbeitern sind die Anteile der Wohnortwechsler am niedrigsten (Einheimische: 8-10%; Zugezogene: 19-29%). Diese Reihenfolge gilt, abgesehen von geringfügigen Verschiebungen (z. B. werden in den mittleren Altersgruppen die Beamten im gehobenen und höheren Dienst von den Angestellten in gehobener und leitender Stellung überundet), auch in den einzelnen Altersgruppen.

Es fällt auf, daß der Anteil der Wohnortwechsler über eine Entfernung von 50 km und mehr bei den Gruppen mit den niedrigsten Anteilen von Wohnortwechslern insgesamt, also bei den Selbständigen und Arbeitern, unter dem Durchschnitt liegt. Personen dieser Gruppen ziehen also nicht nur weniger häufig um, sondern bleiben, wenn sie umziehen, häufiger als Angehörige anderer Gruppen unter der Entfernung von 50 km.

Der relativ häufige Wohnortwechsel von Beamten, vor allem des gehobenen und höheren Dienstes, ist bereits aus der Alltagserfahrung bekannt. Die oft über das ganze Land verstreuten Dienststellen erfordern eine hohe regionale Mobilität der Bediensteten. Beförderungen sind deshalb bei Beamten häufig mit einer Versetzung verbunden, und Versetzungen sind auch sonst ein oft angewendetes Mittel der Personalpolitik. Die dabei entstehenden Kosten werden weitgehend vom Dienstherrn getragen (z. B. Umzugskostenvergütung, Mietbeiträge, Schulbeihilfen). Wei-

terhin ist zu berücksichtigen, daß es sich bei diesen Versetzungen in der Regel nicht um einen Arbeitgeberwechsel handelt. Auch dieser Umstand deutet auf die Sondersituation der Beamten in bezug auf ihre regionale Mobilität hin.

Eine Sondersituation, wenn auch mit entgegengesetzter Wirkung, findet sich auch bei den Selbständigen. Ihre Bindung an Immobilien- und Kapitalbesitz bzw. an Abnehmer oder das Klientel läßt in den meisten Fällen keine regionale Mobilität zu oder erschwert sie zumindest sehr stark.

Wie aber sind die beträchtlichen Unterschiede zwischen den Angestellten (vor allem denen in gehobener und leitender Stellung) einerseits und den Arbeitern andererseits zu erklären?

Folgende Möglichkeiten sind denkbar:

- Es gibt unter sonst gleichen Bedingungen eine unterschiedliche Einstellung zum Ortswechsel bei diesen Statusgruppen
- Die Bindungen an den Wohnort sind in diesen Statusgruppen unterschiedlich groß
- Die Anreize bzw. Zwänge zum Ortswechsel sind in diesen Statusgruppen unterschiedlich stark.

Zu a) Die Möglichkeit, daß statusspezifische Einstellungen zum Ortswechsel für die gefundenen Ergebnisse mitverantwortlich sind, ist nicht auszuschließen.

So können z. B. die unterschiedlichen Erziehungsbedingungen und Erlebnischancen für Kinder in diesen Gruppen eine Rolle spielen. Eine Untersuchung des Instituts für Demoskopie, die im Jahre 1964 durchgeführt wurde, hat z. B. gezeigt, daß der Anteil derjenigen, die ihren Urlaub zu Hause verbringen, bei den Arbeitern mit 71 % wesentlich höher ist als bei den Angestellten, von denen nur 45% nicht in Urlaub fahren⁹⁾. Das Kennenlernen anderer Regionen schon in der Jugendzeit dürfte jedoch dazu beitragen, die „Scheu vor der Fremde“ zu überwinden. Auch schichtspezifische Sprachgewohnheiten (stärkere Verbreitung des Dialektes in der Arbeiterschaft¹⁰⁾) dürften dazu beitragen, daß solche unterschiedlichen Einstellungen gegenüber dem Wohnortwechsel bestehen.

Zu b) Ein erster Hinweis darauf, daß die Bindung an den Wohnort einen starken Einfluß auf die Umzugshäufigkeit ausübt, ergibt sich aus der Tatsache, daß Zugezogene, bei denen eine geringere Bindung an den Wohnort unterstellt werden kann, häufiger umgezogen sind als Einheimische (vgl. oben). Es stellt sich nun die Frage, ob zwischen Arbeitern und Angestellten solche unterschiedlich starken Bindungen an den Wohnort bestehen. Dies wird ohne eine gezielte Untersuchung zu dieser Frage nicht schlüssig nachzuweisen oder zu widerlegen sein. Hier sollen einige Merkmale, von denen man weiß oder annehmen kann, daß sie die Stärke der Bindung an den Wohnort beeinflussen, betrachtet werden.

Da ist z. B. der Hausbesitz, der einen starken Einfluß auf die Umzugsbereitschaft ausübt¹¹⁾. Es zeigt sich, daß zwischen Arbeitern und Angestellten im Hinblick auf dieses Merkmal keine wesentlichen Unterschiede bestanden: 1956 besaßen nach einer Umfrage des Instituts für Demoskopie¹²⁾ 18 % der Arbeiter und 20 % der Angestellten ein eigenes Haus. Wohl aber kann die Einstellung zum Hausbesitz dieser beiden Gruppen unterschiedlich sein. So ist es z. B. durchaus

⁹⁾ Institut für Demoskopie (Hrsg.): Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1965-1967, Allensbach und Bonn, Seite 58.

¹⁰⁾ Institut für Demoskopie: a.a.O. S. 66.

¹¹⁾ So hat z. B. eine Untersuchung des IAB ergeben, daß von den männlichen Arbeitslosen, die bereits einen Monat und länger arbeitslos waren, folgende Prozentanteile zum Wohnortwechsel bereit waren: Wohnen in einer Mietwohnung: 17,8%, wohnen im eigenen Heim: 2,8%. Vgl. dazu: Hofbauer, Hans; Schuster, Lothar; Dadzio, Werner: Die Arbeitssuchenden in der Bundesrepublik Deutschland im Frühjahr 1968, in: Mitt(IAB), Heft 4, 1968, Seite 196.

¹²⁾ Institut für Demoskopie (Hrsg.): Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1957, S. 19. Vgl. dazu auch die Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 1968, veröffentlicht in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1972, S. 260.

Tabelle 5:
Bruttomonatsverdienste von männlichen Arbeitern und Angestellten im Jahre 1966

Bruttomonatsverdienstklassen in DM	Angestellte		Arbeiter	
	Absolut	%	Absolut	%
Unter 800,—	230 003	11,4	1 405 988	27,6
800,— bis unter 1 000,—	365 397	18,2	2 036 993	40,0
1 000,— bis unter 1 200,—	431 754	21,4	1 061 998	20,9
1 200,— bis unter 1 400,—	370 581	18,4	385 348	7,5
1 400,— und mehr	617 302	30,6	201 384	4,0
Insgesamt	2 015 037	100,0	5 091 711	100,0

Quellen: 1. für die Angestellten: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie M, Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 17, Gehalts- und Lohnstrukturserhebungen 1966, Stuttgart und Mainz 1970, S. 16

2. für die Arbeiter: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie M, Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 17, Gehalts- und Lohnstrukturserhebungen 1966 (Eilbericht), Stuttgart und Mainz 1969, S. 40

möglich, daß Arbeiter, die häufiger selbst beim Bau des Hauses mitgeholfen haben und zudem im Umgang mit Behörden und Notaren unerfahrener sind als Angestellte, weniger häufig bereit sind, das eigene Haus wieder zu verkaufen.

Eine gewisse Bindung an den Wohnort ergibt sich auch aus dem Besitz eines Gartens. 1967 hatten 46 % der Arbeiter und 31 % der Angestellten einen Garten¹³⁾. Diese Anteile sprechen für eine etwas stärkere Bindung der Arbeiter an den Wohnort, wenn man unterstellt, daß das Opfer, den Garten bei einem Umzug aufzugeben, bei beiden Gruppen als gleich groß empfunden wird.

Nimmt man die Mitgliedschaft in Vereinen (Stammischen, kirchlichen und geselligen Vereinen, Liebhaber- und Sportvereinen etc.) als Hinweis auf die soziale Einwurzelung in der Wohngemeinde und verallgemeinert die von *Mayntz* für Euskirchen gefundenen Ergebnisse¹⁴⁾, so kommt man zu dem Schluß, daß die soziale Einbindung in den Wohnort bei Arbeitern geringer ist als bei Angestellten. *Mayntz* konnte für diese Industriegemeinde zeigen, „daß mit steigendem Status die Teilnahme am organisierten Sozialleben ... zunimmt“¹⁵⁾. In dieser Untersuchung zeigte sich auch, daß sich Flüchtlinge wesentlich weniger häufig solchen Vereinen anschließen als Einheimische, ein weiterer Hinweis darauf, daß die soziale Bindung der Zugezogenen an die Wohnortgemeinde relativ gering war.

Die Betrachtung verschiedener Merkmale, die Schlüsse auf den Grad der Bindung an die Wohngemeinde zulassen, hat keine Hinweise auf eine stark unterschiedliche Einwurzelung von Arbeitern und Angestellten in der Wohngemeinde ergeben. Wenn sich solche Unterschiede damit auch nicht definitiv ausschließen lassen, so kann man aus diesen Ergebnissen doch die Vermutung ableiten, daß sie nicht sehr wahrscheinlich sind.

Zu c) Dagegen lassen sich zahlreiche Hinweise dafür finden, daß die Anreize bzw. Zwänge zum Ortswechsel bei Arbeitern und Angestellten unterschiedlich stark sind.

¹³⁾ Institut für Demoskopie (Hrsg.): Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1965-1967, Allensbach und Bonn 1967, S. 6.

¹⁴⁾ Mayntz, Renate: Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde, Stuttgart 1958, S. 241 f.

¹⁵⁾ Institut für Demoskopie, a.a.O. S. 24.

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß Arbeiter vermutlich einen niedrigeren Informationsstand über die Verhältnisse in anderen Regionen haben als Angestellte. Dies wird aus den geringeren Kontakten geschlossen, die Arbeiter mit Bewohnern anderer Regionen haben: So schreiben z.B. Arbeiter weniger häufig private Briefe und Karten und sind weniger häufig an das Telefonnetz angeschlossen als Angestellte¹⁵⁾. Der daraus resultierende Informationsrückstand dürfte dazu beitragen, daß bei Arbeitern die Anreize, in einen anderen Ort umzuziehen, geringer sind als bei Angestellten.

Ein weiterer Hinweis darauf, daß die Anreize zum Ortswechsel bei Arbeitern und Angestellten im Durchschnitt unterschiedlich stark sein dürften, ergibt sich aus einem Vergleich der Spanne der Einkommen in diesen beiden Gruppen. Die entsprechenden Werte sind in Tabelle 5 dargestellt.

Sieht man einmal von allen individuellen Faktoren ab, die dafür maßgebend sind, in welche Verdienstkategorie der jeweiligen Gruppe jemand kommt (z. B. Alter, Ausbildungsniveau, Beruf und berufliches Qualifikationsniveau) und nimmt an, jeder Arbeiter bzw. Angestellte könnte mit der Wahrscheinlichkeit, wie sie sich aus der Einkommensverteilung seiner Gruppe ergibt, die einzelnen Verdienststufen erreichen: Die Wahrscheinlichkeit, z. B. bei einem Monatsverdienst von 999,- DM nach einem Arbeitsstättenwechsel 1200,— DM und mehr zu verdienen, ist nach der Verteilung der Tabelle 5 bei einem Angestellten mehr als viermal so groß als bei einem Arbeiter, vorausgesetzt beide verbleiben in ihrer Gruppe. Einem Arbeiter wird also ein Wohnortwechsel in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel vor allem dann lohnend erscheinen, wenn er damit den Übergang in die Gruppe der Angestellten mit ihren größeren Aufstiegschancen verbinden kann. Diese These wird im nächsten Abschnitt, in dem der Wohnortwechsel in Abhängigkeit von der Statusmobilität untersucht wird, zu prüfen sein.

Es gibt noch eine Reihe weiterer Faktoren, die dafür sprechen, daß die Anreize bzw. Zwänge zum Wohnortwechsel bei Arbeitern und Angestellten unterschiedlich stark sind, wie z. B. die bis vor einigen Jahren geltenden Festmieten, die vor allem bei den Arbeitern mobilitätshemmend gewirkt haben dürften,

Tabelle 6:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 (bzw. seit dem Eintritt in das Erwerbsleben bis 1970) mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind, in Abhängigkeit vom beruflichen Status 1955 und 1970 und dem Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später

Beruflicher Status 1955	Beruflicher Status 1970	Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 u. später						
		Einheimische		Zugezogene		Insgesamt		
		%	Basis (abs.)	%	Basis (abs.)	%	Basis (abs.)	Hochrechnung
Selbständige	Selbständige	4,3	6304	17,9	641	5,6	6945	1389000
	Angest. in einf. u. mittl. Stellung	16,0	307	29,0	100	19,2	407	81400
	Un- u. angelernte Arbeiter	7,3	749	21,7	106	9,1	855	171000
	Facharbeiter	9,7	258	/	42	13,0	300	60000
Beamte im einfachen und mittl. Dienst	Beamte im einf. u. mittl. Dienst	14,0	1059	28,9	284	17,1	1343	268600
Beamte i. gehob. u. höh. Dienst	Beamte i. gehob. u. höh. Dienst	28,0	751	31,5	273	28,9	1024	204800
Angestellte in einf. u. mittl. Stellung	Selbständige	24,3	403	45,5	101	28,6	504	100800
	Angest. in einf. u. mittl. Stellung	10,6	2040	27,8	769	15,3	2809	561800
	Angest. in gehob. u. leit. Stellung	27,1	1180	39,0	454	30,4	1634	326800
Angestellte in gehob. u. leit. Stellung	Selbständige	25,1	279	43,8	105	30,2	384	76800
	Angest. in einf. u. mittl. Stellung	27,2	114	(39,1)	87	32,3	201	40200
	Angest. in gehob. u. leit. Stellung	22,5	1052	39,9	414	27,4	1466	293200
Angest. Meister	Angestellte Meister	10,0	319	(14,1)	92	11,0	411	82200
Un- u. angelernte Arbeiter	Selbständige	11,1	370	40,0	100	17,2	470	94000
	Beamte im einf. u. mittl. Dienst	20,9	258	(18,6)	97	20,3	355	71000
	Angest. in einf. u. mittl. Stellung	13,0	601	21,5	344	16,1	945	189000
	Un- u. angelernte Arbeiter	8,4	6238	20,1	3196	12,4	9434	1886800
	Facharbeiter	9,1	1382	19,7	707	12,7	2089	417800
Facharbeiter	Selbständige	14,2	1049	30,6	242	17,3	1291	258200
	Beamte im einf. u. mittl. Dienst	17,3	457	35,0	103	20,5	560	112000
	Angest. in einf. u. mittl. Stellung	18,0	1166	30,9	498	21,9	1664	332800
	Angest. in gehob. u. leit. Stellung	33,3	285	51,5	130	39,0	415	83000
	Angestellte Meister	15,6	800	29,0	276	19,1	1076	215200
	Un- u. angelernte Arbeiter	12,4	1454	26,3	696	16,9	2150	430000
	Facharbeiter	7,4	6198	19,0	2374	10,6	8572	1714400
	Nicht-erwerbstätige	Selbständige	21,6	1115	37,3	247	24,5	1362
Beamte im einf. u. mittl. Dienst		20,6	734	35,0	200	23,7	934	186800
Beamte im gehob. u. höh. Dienst		42,3	774	47,4	312	43,7	1086	217200
Angest. in einf. u. mittl. Stellung		18,4	3613	34,1	1067	22,0	4680	936000
Angest. in gehob. u. leit. Stellung		37,0	1391	47,9	480	39,8	1871	374200
Angestellte Meister		21,2	311	33,0	100	24,1	411	82200
Un- u. angelernte Arbeiter		10,8	3736	20,6	897	12,7	4633	926600
Facharbeiter		9,2	6184	19,2	1433	11,0	7617	1523400
Sonstige	Sonstige	13,8	2559	35,1	776	18,7	3335	667000
Insgesamt	Insgesamt	12,9	55490	26,3	17743	16,2	73233	14646600
Hochrechnung			11098000		358600		14646600	

oder die Vermutung, daß Arbeitslosigkeit in diesen beiden Gruppen sozial unterschiedlich bewertet wird. Über solche Zusammenhänge liegen jedoch keine Untersuchungsergebnisse vor.

4. Wohnortwechsel und Statuswechsel

Bei der Analyse des Zusammenhangs zwischen Statusmobilität und Wohnortwechsel wurde der berufliche Status 1955 mit dem von 1970 verglichen. Weitere Bewegungen innerhalb dieses Zeitraums wurden nicht erfaßt. Jene Erwerbspersonen, die 1955 noch nicht erwerbstätig waren, wurden gesondert ausgewiesen. Mit dieser damit verbundenen groben Altersgliederung (vor bzw. nach 1955 in das Erwerbsleben eingetreten) konnten die altersbedingten Unterschiede wenigstens teilweise eliminiert werden. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Tabelle 6 dargestellt.

Bei der Betrachtung der Anteile der Wohnortwechsler (insgesamt) in Abhängigkeit vom beruflichen Status 1955 und 1970 zeigen sich folgende Auffälligkeiten:

— Der Anteil der Wohnortwechsler ist bei Statusmobilen höher als bei Statusstabilen.

Beispiele:

Facharbeiter — Angestellter : 21,9 %
(einf. u. mittl. Stellung)

Angestellter — Angestellter : 15,3 %
(einf. u. mittl. Stellung)

Facharbeiter — Facharbeiter : 10,6 %

— Bei Bewegungen innerhalb der Arbeiterschaft (vom un- und angelernten Arbeiter zum Facharbeiter und umgekehrt) ist der Anteil der Wohnortwechsler niedriger als bei Bewegungen innerhalb der Angestelltenschaft (vom Angestellten in einfacher und mittlerer Stellung zum Angestellten in gehobener und leitender Stellung und umgekehrt).

— Der niedrigste Anteil der Wohnortwechsler zeigt sich bei den männlichen Erwerbspersonen, die sowohl 1955 als auch 1970 selbständig waren. Am anderen Ende der Skala stehen jene Beamten im gehobenen und höheren Dienst, die 1955 noch nicht erwerbstätig waren (jüngere Beamte im gehobenen und höheren Dienst).

Die Ergebnisse bestätigen die im letzten Abschnitt formulierte These, daß Arbeiter wenig regional mobil sind, wenn sie in ihrer Gruppe verbleiben, daß sich jedoch die Anteile der Wohnortwechsler stark erhöhen, wenn Arbeiter z. B. in die Gruppe der Angestellten überwechseln. Der damit verbundene Einkommens- bzw. Prestigegewinn, der beim Verbleib in der Gruppe der Arbeiterschaft kaum möglich ist, ist offensichtlich notwendig, um den Einfluß der mobilitätshemmenden Faktoren zu überwinden. Ähnliches gilt auch für die Gruppe der Angestellten: Von denen, die 1955 und 1970 in einfacher und mittlerer Stellung tätig waren, hatten in diesem Zeitraum 15% ihren Wohnort gewechselt. Bei Angestellten dagegen, die zwischen 1955 und 1970 von einer einfachen bzw.

mittleren Stellung in eine gehobene oder leitende Stellung aufgestiegen waren, hatten 30 % einen Wohnortwechsel vollzogen. Da im Rahmen der Berufsverlaufsuntersuchung das Einkommen nicht erhoben wurde, kann leider keine Aussage darüber gemacht werden, welcher Einkommenszuwachs notwendig ist, um einen Wohnortwechsel zu initiieren.

Bei den Anteilen der Wohnortwechsler von Einheimischen und Zugezogenen sind größere Abweichungen von der durchschnittlichen Relation (1:2) in folgenden Fällen zu beobachten:

— 1955 und 1970 Selbständiger: In dieser Gruppe haben von den Einheimischen 4 %, von den Zugezogenen 18 % zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal in Verbindung mit einer Arbeitsaufnahme den Wohnort gewechselt. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß sich unter den Zugezogenen in geringerem Maße Selbständige befinden, bei denen Wohnortwechsel wegen Immobilien- oder Kapitalbesitz besonders erschwert ist (z. B. Landwirte, Inhaber größerer Unternehmen etc.), als bei den Einheimischen.

— Der Unterschied bei Personen, die 1955 als un- oder angelernte Arbeiter und 1970 als Selbständige tätig waren, dürfte wiederum auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Selbständigen bei Einheimischen und Zugezogenen zurückzuführen sein (vgl. oben).

In einer weiteren Auszählung wurde geprüft, ob zwischen Wohnortwechsel und Berufswechsel eine Abhängigkeit besteht¹⁶⁾. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Tabelle 7 dargestellt. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß in der Berufsverlaufsuntersuchung nicht danach gefragt wurde, ob der Berufswechsel zeitlich mit dem Wohnortwechsel zusammenfiel. Deshalb kann über den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Berufs- und Wohnortwechsel keine Aussage gemacht werden.

Die Ergebnisse zeigen, daß der Anteil der Wohnortwechsler bei jenen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 einen Berufswechsel vollzogen hatten, um etwa 45 % höher ist als in der entsprechenden Vergleichsgruppe (kein Berufswechsel). Der Anteil der Wohnortwechsler über eine Entfernung von 50 km und mehr unter den Wohnortwechslern insgesamt ist in beiden Gruppen etwa gleich groß.

Das Ergebnis, daß Berufswechsler überdurchschnittlich häufig den Wohnort gewechselt haben, überrascht deshalb, weil man zunächst unterstellen kann, daß Berufswechsel und Wohnortwechsel eher Alternativen sind. Dies gilt jedoch nur unter der Annahme, daß Wohnortwechsel arbeitsmarktkonform ist, wenn also in Regionen mit günstigen Arbeitsmarktchancen umgezogen wird. Bei Umzügen in Regionen mit im Vergleich zum Abwanderungsgebiet schlechteren Arbeitsmarktchancen kann Berufswechsel sogar die Folge eines Wohnortwechsels sein. Der Frage, ob Wohnortwechsel arbeitsmarktkonform sind, kommt aus diesen und anderen Gründen eine besondere Bedeutung zu. Sie soll deshalb im nächsten Abschnitt besonders behandelt werden.

5. Waren die beobachteten Wohnortwechsel arbeitsmarktkonform?

Zur empirischen Überprüfung der Frage, in welchem Ausmaß regionale Mobilität arbeitsmarktkonform ist,

¹⁶⁾ Die Ergebnisse über den Zusammenhang zwischen Wohnortwechsel und beruflicher Fortbildung sind dargestellt in: Brinkmann, Christian; Gottwald, Karen; Schuster, Lothar: Die berufliche Fortbildung männlicher Erwerbspersonen, Teil 2, in: MittAB, 5. Jahrgang, 1972, Heft 2, S. 95 f.

Tabelle 7:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind (bzw. über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen sind), in Abhängigkeit vom Berufswechsel und dem Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später

Berufswechsel / Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später	Zahl der Fälle	Anteil der Wohnortwechsler im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte	Darunter: Anteil der Wohnortwechsler über eine Entfernung von 50 km und mehr
Berufswechsel: Ja	23862	20,5	72,9
davon: Einheimische	16971	16,4	72,0
Zugezogene	6891	30,5	74,0
Berufswechsel: Nein	49371	14,1	74,0
davon: Einheimische	38519	11,4	72,4
Zugezogene	10852	23,7	76,9
Insgesamt	73233	16,2	73,6
davon: Einheimische	55490	12,9	72,3
Zugezogene	17743	26,3	75,5

bieten sich verschiedene Methoden an. So kann man z. B. ermitteln, ob Wohnortwechsel überwiegend aus Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit in Gebiete mit niedriger oder keiner Arbeitslosigkeit erfolgten. Oder man prüft, ob vor allem Personen wandern, die zuvor häufiger arbeitslos oder unterwertig beschäftigt waren.

Wanderungen sind auch arbeitsmarktkonform, wenn sie aus Gebieten, Wirtschaftszweigen oder Betrieben mit niedrigem in solche mit hohem Verdienstniveau erfolgen, also „einkommensgerichtet“ sind.

Die Möglichkeiten, solche und andere Fragen aufgrund der Daten aus der Berufsverlaufsuntersuchung empirisch zu überprüfen, sind begrenzt, zum einen, weil der zeitliche bzw. ursächliche Zusammenhang zwischen dem Wohnortwechsel und anderen Merkmalen (z. B. Arbeitslosigkeit) nicht erhoben wurde, zum anderen, weil nur Daten über die Zuwanderungsregion (d. h. dem Arbeitsamtsbezirk, in dem der Befragte zum Zeitpunkt der Untersuchung beschäftigt war), nicht aber über die Abwanderungsregion und auch nicht darüber vorlagen, ob der Umzug über die Grenzen der Region hinweg oder innerhalb der Region erfolgte.

Zunächst zur Arbeitslosigkeit in den Zuwanderungsregionen:

Lansing und Mueller¹⁷⁾ haben in ihrer Untersuchung über die geographische Mobilität der Arbeitskräfte in den USA die Ab- und Zuwanderungsregionen nach dem Grad der Arbeitslosigkeit in diesen Regionen gegliedert und festgestellt, daß der Umfang der Abwanderungen aus Regionen, in denen im Beobachtungszeitraum keine oder nur geringfügige Arbeitslosigkeit herrschte, überdurchschnittlich groß war. Bei der Analyse der Verhältnisse in den Zuwanderungsgebieten zeigte sich, daß in Regionen mit geringer Arbeitslosigkeit der Anteil der Zuwanderer am höchsten war.

Um Anhaltspunkte über die Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland zu bekommen, wurden zu-

nächst die Arbeitsamtsbezirke der Zuwanderungsgebiete nach ihrer Arbeitsmarktsituation gegliedert. Da nur Daten für die Jahre 1968 bis 1970 und diese auch nur für die Erwerbspersonen insgesamt (und nicht nach Geschlecht getrennt) zur Verfügung standen, konnten nur für diesen Zeitraum durchschnittliche Arbeitslosenquoten für die einzelnen Arbeitsamtsbezirke berechnet werden. In Tabelle 8 wurden dann die einzelnen (insgesamt 144) Arbeitsamtsbezirke zu Regionen mit unterschiedlicher Arbeitslosenquote zusammengefaßt und die Wohnortwechsler in diesen Zuwanderungsregionen dargestellt.

Es zeigt sich, daß der Anteil der Wohnortwechsler in Arbeitsamtsbezirken (Zuwanderungsregionen) mit niedriger Arbeitslosenquote überdurchschnittlich hoch ist und daß vor allem der Anteil der Wohnortwechsler über eine Entfernung von 50 km und mehr mit zunehmender Arbeitslosenquote abfällt. Da unter den Wohnortwechslern über eine Entfernung von 50 km und mehr vorwiegend solche enthalten sein dürften, die über die Grenzen der Arbeitsamtsbezirke hinweg umgezogen sind, kann man aus den gefundenen Werten den Schluß ziehen, daß Umzüge in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel überdurchschnittlich häufig in Gebiete mit niedriger Arbeitslosenquote erfolgen. Umzüge ausschließlich in Gebiete mit niedriger Arbeitslosenquote sind schon deshalb nicht zu erwarten, weil die Arbeitslosenquote als Durchschnittszahl nicht die möglicherweise unterschiedlichen Verhältnisse in einzelnen Berufen berücksichtigt. Außerdem erfolgen Umzüge in Verbindung mit einem Wechsel der Arbeitsstätte nicht immer aus arbeitsmarktlichen Motiven, sondern können auch rein private Gründe haben (z. B. Heirat, Freizeitwert des Zuzugortes etc.). Bei der Versetzung der Beamten spielt die Arbeitsmarktsituation des Zuwanderungsgebietes keine direkte Rolle, ja es ist sogar möglich, daß Versetzungen bewußt in Gebiete mit hoher Arbeitslosenquote erfolgen (z. B. bei der Ansiedlung neuer Behörden in weniger entwickelten Gebieten). Um diese Frage zu prüfen, wurden die Daten über Wohnortwechsler in Arbeitsamtsbezirken unterschiedlicher Arbeitslosenquoten zusätzlich nach

¹⁷⁾ Lansing, John B. und Mueller, Eva: The Geographie Mobility of Labor, Michigan 1967, S. 90 f.

Tabelle 8:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind (bzw. über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen sind), in Abhängigkeit von den durchschnittlichen Arbeitslosenquoten in den Zugangs-Arbeitsamtsbezirken und dem Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später

Zuzug in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 1944 und später	Arbeitslosenquote des Zugangsbezirkes (in %)	Zahl der Fälle	Wohnortwechsel im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte		Darunter: Über eine Entfernung von 50 km und mehr		
			absolut	in % von Spalte 3	absolut	in % von Spalte 3	in % von Spalte 4
1	2	3	4	5	6	7	8
Einheimische	Bis 0,5	20243	3006	14,9	2320	11,5	77,2
	0,6 bis 1,0	12167	1469	12,1	1032	8,5	70,3
	1,1 bis 1,5	8084	991	12,3	686	8,5	69,2
	1,6 bis 2,0	7894	869	11,0	564	7,1	64,9
	2,1 und mehr	5322	669	12,6	416	7,8	62,2
	Nicht bekannt	1780	167	9,4	165	9,3	98,9
	Insgesamt	55490	7171	12,9	5183	9,3	72,3
Zugezogene	Bis 0,5	7314	2135	29,2	1704	23,3	79,8
	0,6 bis 1,0	3767	950	25,2	699	18,6	73,6
	1,1 bis 1,5	2468	613	24,8	436	17,7	71,1
	1,6 bis 2,0	2245	521	23,2	361	16,1	69,3
	2,1 und mehr	1245	343	27,6	221	17,8	64,4
	Nicht bekannt	704	109	15,5	107	15,2	98,2
	Insgesamt	17743	4671	26,3	3528	19,9	75,5
Insgesamt	Bis 0,5	27557	5141	18,7	4024	14,6	78,3
	0,6 bis 1,0	15934	2419	15,2	1731	10,9	71,6
	1,1 bis 1,5	10552	1604	15,2	1122	10,6	70,0
	1,6 bis 2,0	10139	1390	13,7	925	9,1	66,6
	2,1 und mehr	6567	1012	15,4	637	9,7	62,9
	Nicht bekannt	2484	276	11,1	272	11,0	98,6
	Insgesamt	73233	11842	16,2	8711	11,9	73,6
Hochrechnung		14646600	2368400		1742200		

der Stellung im Beruf gegliedert. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Tabelle 9 dargestellt.

Aus der Tabelle geht hervor, daß Umzüge in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel bei Beamten am wenigsten „arbeitsmarktgerichtet“ waren. Eine starke Übereinstimmung mit den Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt ergibt sich bei den Wohnortwechseln der Selbständigen, vor allem über eine Entfernung von 50 km und mehr.

Eine weitere Möglichkeit zur Überprüfung der Frage nach der Arbeitsmarktkonformität der Wanderungen ergab sich dadurch, daß aus dem Material der Volks- und Berufszählung 1970 die Anteile der ausländischen männlichen Erwerbspersonen an der männlichen Wohnbevölkerung in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken errechnet werden konnten. Der Kombination dieser Daten mit den Anteilen der Wohnortwechsler in den Arbeitsamtsbezirken (Zuwanderungsgebieten) liegt die These zugrunde, daß der Anteil der ausländischen Erwerbspersonen ein Indikator für den Grad der Nachfrage nach Arbeitskräften in der betreffenden Region ist, da man unterstellen kann, daß

Ausländer ausschließlich arbeitsmarktadäquat angesiedelt werden. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Tabelle 10 dargestellt.

Sie zeigen, daß in Arbeitsamtsbezirken mit einem hohen Anteil der ausländischen männlichen Erwerbspersonen an den männlichen Erwerbspersonen insgesamt der Anteil der Wohnortwechsler, vor allem über eine Entfernung von 50 km und mehr, überdurchschnittlich hoch ist. Auch auf diesem Wege kommt man also zu dem Ergebnis, daß zwischen der Arbeitsmarktsituation der Zuwanderungsregion und der Häufigkeit der Zuwanderung eine positive Beziehung besteht. Das bedeutet weiterhin, daß die Annahme nicht gerechtfertigt wäre, der Rückgriff auf Ausländer verzerrte die innerdeutschen arbeitsmarktpolitisch sinnvollen Wege des Arbeitsmarktausgleichs. Es sind vielfach dieselben Bezirke, in die Deutsche und Ausländer seit Jahren überdurchschnittlich stark zuwandern.

Lansing und Mueller haben in ihrer bereits erwähnten Untersuchung über die geographische Mobilität in den USA u. a. auch geprüft, ob eine häufigere Arbeits-

Tabelle 9:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind (bzw. über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen sind), in Abhängigkeit von den durchschnittlichen Arbeitslosenquoten in den Zugangs-Arbeitsamtsbezirken und der Stellung im Beruf 1970

Stellung im Beruf 1970	Arbeitslosenquote des Zugangsbezirkes (in %)	Zahl der Fälle	Wohnortwechsel im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte		Darunter: Über eine Entfernung von 50 km und mehr		
			absolut	in % von Spalte 3	absolut	in % von Spalte 3	in % von Spalte 4
1	2	3	4	5	6	7	8
Selbständige	Bis 0,5	3719	498	13,4	355	9,6	71,3
	0,6 bis 1,0	2694	299	11,1	193	7,2	64,6
	1,1 bis 1,5	1786	207	11,6	132	7,4	63,8
	1,6 bis 2,0	1357	155	11,4	81	6,0	52,3
	2,1 und mehr	1392	143	10,3	72	5,2	50,4
	Nicht bekannt	143	8	/	/	/	/
	Insgesamt	11091	1310	11,8	840	7,6	64,1
Beamte	Bis 0,5	2342	661	28,2	513	22,9	77,6
	0,6 bis 1,0	1346	323	24,0	234	17,4	72,5
	1,1 bis 1,5	871	239	27,4	178	20,4	74,5
	1,6 bis 2,0	746	181	24,3	132	17,7	72,9
	2,1 und mehr	608	209	34,4	139	22,9	66,5
	Nicht bekannt	175	21	12,0	21	12,0	(100,0)
	Insgesamt	6088	1634	26,9	1217	20,0	74,5
Angestellte	Bis 0,5	8379	2230	26,6	1895	22,6	85,0
	0,6 bis 1,0	3880	895	23,1	721	18,6	80,6
	1,1 bis 1,5	2354	539	22,9	434	18,4	80,5
	1,6 bis 2,0	2319	492	21,2	371	16,0	75,4
	2,1 und mehr	1110	251	22,6	185	16,7	73,7
	Nicht bekannt	787	95	12,1	93	11,8	(97,9)
	Insgesamt	18829	4502	23,9	3699	19,7	82,2
Arbeiter	Bis 0,5	12670	1731	13,7	1244	9,8	71,9
	0,6 bis 1,0	7790	888	11,4	571	7,3	64,3
	1,1 bis 1,5	5383	614	11,4	375	7,0	61,1
	1,6 bis 2,0	5529	557	10,1	337	6,1	60,5
	2,1 und mehr	3353	398	11,9	232	6,9	58,3
	Nicht bekannt	1331	151	11,3	150	11,3	99,3
	Insgesamt	36056	4339	12,0	2909	8,1	67,0
Ohne Angabe	Ohne Angabe insgesamt	1169	57	4,9	46	3,9	(80,7)
Insgesamt	Bis 0,5	27557	5141	18,7	4024	14,6	78,3
	0,6 bis 1,0	15934	2419	15,2	1731	10,9	71,6
	1,1 bis 1,5	10552	1604	15,2	1122	10,6	70,0
	1,6 bis 2,0	10139	1390	13,7	925	9,1	66,6
	2,1 und mehr	6567	1012	15,4	637	9,7	62,9
	Nicht bekannt	2484	276	11,1	272	11,0	98,6
	Insgesamt	73233	11842	16,2	8711	11,9	73,6
Hochrechnung		14646600	2368400		1742200		

losigkeit der Befragten einen Einfluß auf ihr Wanderverhalten hat. Sie fanden: „that there is only a moderate differential between the mobility rates of workers with and without unemployment experience¹⁸⁾. One reason for the limited response ... (is): the kinds of workers who are susceptible to unemploy-

ment for the most part have a low propensity to move¹⁹⁾.

Im Rahmen der Berufsverlaufsuntersuchung wurde u. a. auch nach der Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit seit 1955 (bzw., wenn später in das Erwerbsleben eingetreten: Seit Eintritt in das Erwerbsleben) gefragt. Aufgrund dieser Daten wurden die Befragten nach der Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit gegliedert und für die einzelnen Gruppen der Anteil der Wohnort-

¹⁸⁾ Wobei bei den Personen, die arbeitslos waren, ein etwas größerer Anteil von Wanderern festgestellt wurde als bei Personen, die ständig beschäftigt waren.

¹⁹⁾ Lansing, John B. und Mueller, Eva: a.a.O. S. 72.

Tabelle 10:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind (bzw. über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen sind), in Abhängigkeit vom Anteil der ausländischen männlichen Erwerbspersonen an der männlichen Wohnbevölkerung

Arbeitsamtsbezirke mit einem Anteil der männlichen Ausländer an der männlichen Wohnbevölkerung (1970) von.....	Zahl der Fälle insgesamt	Wohnortwechsel im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte		Darunter: Übereine Entfernung von 50 km und mehr		
		absolut	in % von Spalte 2	absolut	in % von Spalte 2	in % von Spalte 3
1	2	3	4	5	6	7
Bis unter 2%	9688	1549	16,0	1021	10,5	65,9
2% bis unter 4%	19800	2829	14,3	1905	9,6	67,3
4% bis unter 6%	14021	2005	14,3	1530	10,9	76,3
6% bis unter 8%	12428	2088	16,8	1538	12,4	73,7
8% und mehr	17296	3371	19,5	2717	15,7	80,6
Insgesamt	73233	11842	16,2	8711	11,9	73,6
Hochrechnung	14646600	2368400		1742200		

Tabelle 11:

Anteil der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 (bzw. seit Eintritt in das Erwerbsleben bis 1970) mindestens einmal im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) umgezogen sind (bzw. über eine Entfernung von 50 km und mehr umgezogen sind), in Abhängigkeit von der Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit seit 1955 (bzw. seit dem Eintritt in das Erwerbsleben)

Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit	Zahl der Fälle insgesamt	Wohnortwechsel im Zusammenhang mit einem Wechsel der Arbeitsstätte		Darunter: Übereine Entfernung von 50 km und mehr		
		Absolut	in % von Spalte 2	absolut	in % von Spalte 2	in % von Spalte 3
1	2	3	4	5	6	7
Nicht arbeitslos bzw. ohne Angabe	61420	9667	15,7	7133	11,6	73,8
Bis unter 3 Monate	5174	1082	20,9	800	15,5	73,9
3 bis unter 12 Monate	4364	763	17,5	563	12,9	73,8
1 Jahr bis unter 2 Jahre	1413	227	16,1	143	10,1	63,0
2 Jahre und länger	862	103	11,9	72	8,4	69,9
Insgesamt	73233	11842	16,2	8711	11,9	73,6
Hochrechnung	14646600	2368400		1742200		

Wechsler ermittelt. Die Ergebnisse wurden in Tabelle 11 zusammengefaßt.

Bei der Interpretation der Werte der Tabelle 11 ist zu berücksichtigen, daß nicht nach der Dauer der Arbeitslosigkeit vor und nach dem Umzug differenziert werden konnte. Außerdem wurde nicht nach der Art der Arbeitslosigkeit (saisonale, konjunkturelle oder strukturelle Arbeitslosigkeit) unterschieden. Deshalb lassen die Ergebnisse auch nur grobe Schlüsse auf die Abhängigkeit des Wohnortwechsels von der Dauer der Arbeitslosigkeit zu.

Wie in den USA, so zeigt sich auch in der Bundesrepublik Deutschland ein leichtes Übergewicht der

Wohnortwechsler bei Personen, die bereits einmal arbeitslos waren. Die überdurchschnittlich hohen Anteile von Wohnortwechslern entfallen jedoch auf jene Gruppen, die in dem Zeitraum zwischen 1955 und 1970 insgesamt maximal ein Jahr arbeitslos waren. Unter den länger als ein Jahr arbeitslosen Männern liegt der Anteil der Wohnortwechsler unter dem Durchschnitt. Auch hierin stimmen die Ergebnisse mit den von *Lansing* und *Mueller* gefundenen überein. Der Versuch, die Anteile der Wohnortwechsler in Abhängigkeit vom Einkommensniveau in den Zuwanderungsregionen zu ermitteln, ist deshalb gescheitert, weil die bisher veröffentlichten Daten über das Durchschnittseinkommen in einzelnen Regionen²⁰⁾ sich auf

Regionen beziehen, die sich nicht mit Arbeitsamtsbezirken decken und auch durch Zusammenfassungen nicht mit diesen zur Deckung gebracht werden können. Durch einen Rückgriff auf das Originalmaterial soll versucht werden, diesen Test doch noch durchzuführen. Über die Ergebnisse wird, falls der Versuch gelingt, in einem der nächsten Hefte berichtet.

III. Zusammenfassung

Die Analyse über Wohnortwechsel in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland brachte folgende Ergebnisse:

1. Von den männlichen Erwerbspersonen des Jahres 1970 waren in den vorausgegangenen 15 Jahren, also zwischen 1955 und 1970, 16% mindestens einmal in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel in einen anderen Ort innerhalb der Bundesrepublik Deutschland umgezogen.
2. Der Anteil dieser Wohnortwechsler ist bei männlichen Erwerbspersonen, die 1944 und später in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland (einschl. Berlin-West) zugezogen sind (überwiegend Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Spätaussiedler), doppelt so hoch wie bei Einheimischen (Einheimische: 13 %, Zugezogene: 26 %, insgesamt: 16 %).
3. Bei drei Vierteln der männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 mindestens einmal in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel in einen anderen Ort der Bundesrepublik Deutschland umgezogen waren, lag der neue Wohnort 50 km und mehr vom alten entfernt.
4. Die höchsten Anteile von Wohnortwechslern (in Verbindung mit einem Arbeitsstättenwechsel) finden

sich bei jungen Erwerbspersonen, die gerade ihre Ausbildung beendet hatten. Von diesen wechselten *pro Jahr* durchschnittlich knapp 5 % mindestens einmal ihren Wohnort. Mit zunehmendem Alter geht dieser Anteil stark zurück: Von den männlichen Erwerbspersonen z. B., die bereits 10 Jahre im Erwerbsleben standen, wechselten *im Jahresdurchschnitt* nur noch 2 % ihren Wohnort.

5. Je qualifizierter die Ausbildung, desto größer war der Gesamtanteil (1955 bis 1970) der Wohnortwechsler: Der niedrigste Anteil ergab sich bei Personen mit Volksschulausbildung, die keine Berufsausbildung durchlaufen hatten (Einheimische: 8%, Zugezogene: 21 %), der höchste Anteil bei Personen mit Abitur und Hochschulstudium (Einheimische: 37 %, Zugezogene 46 %). Diese Tendenz ist entgegengesetzt zum Berufswechsel.

6. Beamte im gehobenen und höheren Dienst und Angestellte in gehobener und leitender Stellung haben im Zusammenhang mit einem Arbeitsstättenwechsel zwischen 1955 und 1970 am häufigsten ihren Wohnort gewechselt (Einheimische: 30—33 %, Zugezogene: 41 bis 44 %). Die niedrigsten Anteile fanden sich bei Selbständigen und Arbeitern (Einheimische: 8-10%, Zugezogene: 19-29 %).

7. Die Anteile der Wohnortwechsler waren bei jenen männlichen Erwerbspersonen, die zwischen 1955 und 1970 beruflich aufgestiegen waren, bei gleicher Ausgangslage durchweg höher als bei solchen, die ihren Status nicht geändert hatten.

8. Die Auswertungen haben gezeigt, daß in Zuwanderungsregionen, in denen günstige Arbeitsmarktbedingungen herrschen (niedrige Arbeitslosigkeit, starke Nachfrage nach Arbeitskräften), der Anteil der Wohnortwechsler überdurchschnittlich hoch ist. Andererseits ist er bei jenen männlichen Erwerbspersonen, die am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen waren, relativ gering.

²⁰⁾ Jöhrens, Egbert: Regionale Lohn- und Gehaltsunterschiede in der Bundesrepublik Deutschland, in: Wochenbericht des DIW, Nr. 31/1973.